

Bürger äußern sich skeptisch über Betreiber

Veranstaltung über weitere Nutzung der ehemaligen Kaserne stieß auf großes Interesse.

Osterode. Weitestgehende Akzeptanz für die Einrichtung und Hilfsbereitschaft für die Flüchtlinge, aber große Skepsis gegenüber dem zukünftigen Betreiber, dem Investor Princess of Finkenwerder: So lässt sich das Stimmungsbild zusammenfassen, das bei der Bürgerinformation zur geplanten Erstaufnahmestelle für Asylbewerber in der ehemaligen Rommelkaserne herrschte.

Das Niedersächsische Innenministerium und die Stadtverwaltung hatten zu der Veranstaltung in die Stadthalle eingeladen und tießen auf ein riesiges Interesse. Etwa 800 Osteroder nutzten die Möglichkeit, sich kundig zu machen, Fragen zu stellen und Überlegungen vorzubringen.

Rede und Antwort

Auf dem Podium standen Rede und Antwort Dr. Frank Fröhling als Vertreter des Innenministeriums, Bernd-Michael Lemmel, Projektgruppenleiter für den Standortaufbau, der Leiter der Landesaufnahmebehörde, Norbert Heine, Bürgermeister Klaus Becker und Wolfgang Koch von der Princess of Finkenwerder, die als Eigentümerin der Immobilie die Einrichtung auch betreiben wird.

„Die Zeit drängt“, betonte Dr. Fröhling. Angesichts ständig steigender Flüchtlingszahlen aus den verschiedenen Krisenregionen der Welt müsse das Land zusätzliche Erstaufnahmeplätze schaffen, die dem Anspruch einer humanitären Unterbringung gerecht werden. Heine bezeichnete die Rommelkaserne als „echten Goldfisch“. Die Bausubstanz sei gut, dieäumlichen Gegebenheiten seien perfekt zugeschnitten, und auch

„Die Sanierung wird eine Herkulesaufgabe.“

Bernd-Michael Lemmel, Projektgruppenleiter für den Standortaufbau

die Lage in Südniedersachsen passe. Zudem sei die Stadt nicht zu groß für eine „aktive Aufnahme“ der Asylbewerber durch die Einwohner, aber auch nicht so klein, dass eine „Überfremdung“ drohe.

600 Flüchtlinge, in der Spitze eventuell 750, sollen in der Erstaufnahmestelle unterkommen. Die Verweildauer werde bei drei Monaten liegen, erläuterte Lemmel. In dieser Zeit werde das Asylverfahren von Mitarbeitern des Bundesamtes für Migration eingeleitet, die ebenfalls auf dem Kasernengelände tätig sind. Die vier großen Blöcke linker Hand des Tores werden laut Projektgruppenleiter als Unterkünfte hergerichtet, dahinter liegende Gebäude als Büroräume sowie für erste Wegweiser- und Sprachkurse genutzt. Im Kantinenbereich werde eine Küche entstehen, auf den großen Freiflächen sollen Spielplätze angelegt werden.

Ängste und Sorgen

„Die Sanierung wird eine Herkulesaufgabe“, räumte Lemmel angesichts des engen zeitlichen Rahmens ein. Im Juni oder Juli soll der erste Wohnblock fertiggestellt sein und die Aufnahme von zunächst 200 Asylbewerbern erfolgen. Erst bis Ende des Jahres würden alle 600 Plätze nach und nach belegt.

Anwohnerinnen äußerten in der Diskussion ihre Ängste und Sorgen vor den anstehenden Verände-

rungen in unmittelbarer Nachbarschaft, etwa durch Lärm- und Verkehrsbelastung. Im Allgemeinen wirkte das Klima bei der Veranstaltung jedoch sachlich-unaufgeregt. Das galt allerdings nicht in Bezug auf den künftigen Betreiber Princess of Finkenwerder, dem erhebliche Vorbehalte entgegengebracht wurden.

Unerfahrenes Unternehmen

Warum einem auf diesem Gebiet unerfahrenen Unternehmen die Leitung übertragen werde, wie sich die hohen Investitionskosten rentieren sollen, und welche Personalausstattung unter diesen Umständen zu erwarten ist, lauteten einige Bedenken. „Viele haben den Eindruck, dass sich hier jemand auf Kosten der Flüchtlinge bereichern will“, brachte ein Zuhörer die Zweifel auf den Punkt.

Für seine Gesellschaft sei die

Erstaufnahmestelle ein Pilotprojekt, bekannte Koch. Deshalb gebe es eine „engste Kooperation“ mit dem Ministerium. In diesen Tagen würden die Arbeitsstellen in der Region ausgeschrieben, um jede Bewerbung sei willkommen. „Wir suchen Fachpersonal und haben das Tariftreuegesetz in Vertrag festgeschrieben“, bestätigte Lemmel. Zudem werde der Standortleiter auf die Umsetzung des Konzepts achten.

Es sei ein neues Modell, mit einem Privatunternehmen zu arbeiten, so der Projektgruppenleiter. Natürlich müssten sich Investitionen refinanzieren. Deshalb würden zurzeit die Tagespauschalen pro Flüchtling ausgehandelt, der Vertrag sei noch nicht unterschrieben. „Der Investor bringt das Grundstück mit“, argumentierte Heine von der Landesaufnahmebehörde.



■ DIE ROLLE DER STADT

Die Stadt Osterode hat keinen Einfluss auf die Entwicklung, stellte Bürgermeister Becker klar.

Umso wichtiger ist es, das Beste aus der Situation zu machen und als Gesellschaft für die Einrichtung einzustehen.

Bürgermeister Becker forderte dazu auf, sich bei Fragen direkt an die Stadtverwaltung zu wenden.

Weitere Info-Veranstaltungen mit dem Innenministerium sollen folgen. Fotos: Dollé, Pfeffer-Schleicher